

Feuilleton

Im Zeichen der gedrehten Null

Elegante Münzen und moderne Zeitschriften: Zum Tod des Grafikdesigners Axel Bertram

Von Martin Z. Schröder

In die Druckerei Rapputan, Ost-Berliner Friedrichstraße, wo ich Anfang der 1990er-Jahre als Schriftsetzer Bleiletttern zu Zeilen fügte, kam oft prominente Kundschaft. Wir druckten für die Komische Oper, das Berliner Ensemble, das Metropol-Theater; im Büro beim Buchdruckmeister Rapputan saßen Schriftsteller, Intendanten und Opernsänger. Es gab keine Angst vor Prominenz. Aber manchmal erschien ein Gast, in dessen Gegenwart man gewissermaßen den Kopf einzog. Dabei war der kleine rundliche Herr mit Vollbart und Brille ein freundlicher und leiser Mensch.

Sammeln oder telefonieren?

Er kam mit sorgfältig gezeichneten Skizzen, und ich wurde vom Meister angewiesen, für ihn die Wortabstände enger als gewöhnlich in die Zeilen aus Blei zu setzen. Es war wie in einem Lokal, wo für einen besonderen Gast nach eigenem Rezept gekocht wird. Und der Gast brachte dann noch seine Gewürze mit. In diesem Fall waren es die Korrekturen um Zehntelmillimeter, die in einer kalligrafie-artigen Handschrift meinen Schriftsatz verbesserten. Ich wusste nicht einmal, dass es sich bei dem feinsinnigen Herrn um einen Professor handelte, denn einen bedeutenderen Klang als sein Titel hatte in den Buchverlagen und Zeitungsredaktionen, in großen Werbeagenturen und kleinen Druckereien sein Name: Axel Bertram.

Er hatte als Professor in Berlin-Weißensee kein Lehrbuch geschrieben, aber sein Name hallte durch die grafischen Berufsschulen, denn seine Arbeiten gehörten zur Inneneinrichtung der DDR. Beispielsweise die einzige Messingmünze im ostdeutschen Hartgeld: Sie war so schön, dass sie nach ihrer Erstaussgabe 1969 erst einmal gesammelt wurde, nicht nur für die Münzfernsprecher, für die sie gedacht war.

Der noch junge Axel Bertram durfte von den fetten Ziffern mit Eichenlaub auf dem Aluminium-Geld abrücken und setzte eine schlanke, elegant gebogene Zwei und eine für Kenner spektakulär gedrehte Null im Stile der klassizistischen Bodoni auf die Fläche, ohne altertümliche Belaubung.

Man begegnete seinen Arbeiten überall und ohne etwas vom Urheber zu ahnen, wenn man beispielsweise auf der Reiseschreibmaschine Erika tippte, eine Buchhandlung durchstreifte, am Kiosk die Wochenpost, die Neue Berliner Illustrierte oder das Modemagazin Sibylle anschaute. Wenn man an Bertrams Pla-

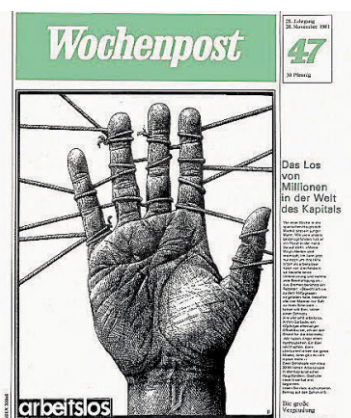


Zu schön für den Münzfernsprecher: Münzgeld aus Messing.

AXEL BERTRAM (3)



Das Zeichen der X. Weltfestspiele der Jugend, 1973 in Berlin (oben). Rechts die Titelseite der Wochenpost im Layout und mit einer Grafik von Axel Bertram



katen für Kino, Theater, und Museen vorbeiging, auch an der politischen Propaganda. Signete wie das berühmte Zeichen für das Jugendradio DT 64 gehören zum Werk von Axel Bertram, Schallplattenhüllen, Gedenkmünzen, Briefmarken.

Sowohl Buchumschläge als auch Illustrationen schuf er, aber man erkannte seine Bilder nicht. Das unterschied ihn von Künstlern wie Eva Johanna Rubin, Hans Ticha oder seinem Lehrer Werner Klemke.

Axel Bertrams Illustrationen waren nicht typisch in der Technik mit Bleistift, Feder, Schabwerkzeug und Pinsel – sein Duktus zeigte sich in der Idee: „Das Ausprägen einer individuellen Handschrift erscheint mir weniger reizvoll als die bewusste und zielstrebige Handhabung sehr verschiedener formaler Ausdrucksmittel.“

Ohne Verlegenheitsschnörkel

Blättert man durch den 2012 im Leipziger Lehmanns-Verlag erschienenen Bildband, mag man kaum glauben, dass alle diese Meisterwerke einer einzigen Hand entstammen, aber man wird einen wiederkehrenden Zug des grafischen Ideals erkennen: das Auslichten, Tarieren, Ordnen, Konzentrieren. Jede grafische Darstellung ist eine durchgearbeitete Komposition von Bild, Schrift und unbedruckter Fläche ohne Verlegenheitsschnörkel.

Im Leben Axel Bertrams stießen eine bürgerliche Existenz, das intellektuelle, forschende Vergnügen an allen Künsten und der Glaube an den Sozialismus scheinbar konfliktfrei aufeinander, bis die DDR an ihr Ende gelangte. In unserer Korrespondenz gestand er nach Jahren mir, dem jüngeren Bewunderer, zögerlich ein, dass er Zweifel am realen Sozialismus ausgeblendet hatte, um in seiner Arbeit nicht gestört zu werden.

Für die Kraft zu diesen Überlegungen zollte ich ihm zusätzlich Respekt. Glaube gestattet Wirklichkeitsflucht. Nur gläubig konnte er dieses enorme Werk erschaffen, und es bekam nach 1989 durch den Zusammenbruch des Staates noch einmal einen neuen Zug. Er änderte sich, um seinen grafischen Anspruch erfüllen zu können. Nicht nur durch die neuen technischen Mittel, die er sich rasch aneignete, sondern etwa in freien Blättern, die seinen Kummer und seine Irritation ans Licht brachten. Die neue Freiheit der Komposition zeigte sich aber ebenso in den modernen, auch als spielerisch-heiter interpretierbaren Arbeiten für die Musikalien Kurt Schwaens. Am Sonnabend ist Axel Bertram 82-jährig in Berlin gestorben.

GRAFISCHE GESTALTUNG

Axel Bertram wurde in Dresden geboren, studierte in Weißensee und arbeitete seit 1960 freischaffend.

Einen Überblick über sein Werk bietet der im Text erwähnte Band: Axel Bertram. Grafisches Gestalten in fünf Jahrzehnten. Lehmanns Verlag, Leipzig, 39,90 Euro



Axel Bertram (1936–2019) MATHIAS BERTRAM

Martin Z. Schröder, geboren 1967, ist gelernter Schriftsetzer und betreibt seit 1994 eine Druckerei mit Bleisatz und Buchdruck.

Außerdem tritt er als Autor u.a. der Berliner Zeitung in Erscheinung, aktuell mit seiner Unterm-Strich-Serie „Genau genommen“.